Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 38. Samstag, 10. Februar 1894 (Schalostica.) 28. Jahrg.

Wochen-Rückblick.

(Nachdruck untersagt.)

Der deutsch-russische Handelsvertrag nimmt gegenwärtig die erste Stelle unter den politischen Fragen ein. Am Dienstag dieser Woche ist der Hauptbestandteil dieses Vertrages, der mit Rußland vereinbarte Zolltarif im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Rußland gewährt darin der deutschen Einfuhr von industriellen Erzeugnissen eine Reihe von Zollherabsetzungen gegenüber dem russischen Zolltarif von 1891 und gewährt Deutschland durch die Meistbegünstigungsklausel eine Gleichstellung mit Frankreich in Beziehung auf die Einfuhrzölle, Deutschland dagegen gewährt Rußland für die Einfuhr russischer Produkte den Konventionaltarif, den es mit anderen Staaten abgeschlossen hat, also namentlich eine Herabsetzung der Getreidezölle von 5 Mk. auf 3½ Mark. Die Dauer des deutsch-russischen Handelsvertrages ist auf 10 Jahre bestimmt.

Wird der Handelsvertrag mit Rußland vom Reichstage angenommen werden? Das ist eine Frage, welche schon lange die öffentliche Diskussion beschäftigt hat. Sie ist jetzt nach Abschluß des Vertrages eine dringliche geworden, die Entscheidung darüber ist in die nächste Nähe gerückt. Bei Handelsverträgen kommen im allgemeinen der Hauptsache nach nur die wirtschaftlichen Interessen in Betracht, in zweiter Linie erst die politischen Rücksichten. Nun aber sind beim deutsch-russischen Handelsvertrage die politischen Rücksichten in den Vordergrund gedrängt worden, und dieselben haben sich so sehr zugespitzt, daß dabei nicht viel weniger als alles auf die eine Karte des deutsch-russischen Handelsvertrags gesetzt worden ist. Ob das nach Lage der Verhältnisse unbedingt notwendig war, ob die Sachen so standen, daß sogleich der höchste Trumpf ausgespielt werden mußte, wollen wir weder entscheiden, noch untersuchen. Thatsache ist, daß der Kaiser bei Gelegenheit eines parlamentarischen Diners beim Reichskanzler Grafen Caprivi, welches am Montag dieser Woche stattfand, mit vollster Offenherzigkeit die hohe politische Bedeutung des deutsch-russischen Handelsvertrags erörtert und dieselbe so hoch geschätzt hat, daß es undenkbar erscheinen müsse, daß der Patriotismus und das Verantwortlichkeits-Bewußtsein des Reichstags sich für eine Ablehnung aussprechen könne. Der Kaiser kam bei dieser Gelegenheit auch auf sein gutes, vertrauliches Verhältnis zum Kaiser Alexander von Rußland zu sprechen, dessen hohe Eigenschaften er warm rühmte, von dem er wisse, daß er sich um alle Einzelheiten der jüngsten Verhandlungen bekümmert habe, und dem es in erster Linie zu danken sei, daß diese Verhandlungen stets so glatt und glücklich verlaufen seien. Auch betonte er, daß er stets seinen Stolz darein setze, ein Friedensfürst, ein Schützer des Friedens zu sein und zu bleiben. Wir haben hier die aus einer offiziösen Quelle stammende Version der „Köln. Ztg." über die Erklärungen des Kaisers wiedergegeben, müssen aber bemerken, daß in parlamentarischen Kreisen die Aeußerungen des Kaisers in einer weit schärferen Tonart verbreitet werden, in so scharfen und energischen Worten, daß bis jetzt noch kein Blatt eine Verantwortung für die Wiedergabe derselben hat auf sich nehmen wollen. Thatsache aber ist und bleibt, daß der Kaiser sich in scharfer und energischer Weise für die Annahme des russischen Handelsvertrags als eine unbedingte politische Notwendigkeit ausgesprochen hat. Es handelt sich bei dieser politischen Frage praktisch nur darum, welchen Eindruck diese kaiserliche Erklärung auf die konservativen und freikonservativen Gegner des deutsch-russischen Handelsvertrags macht. Daß dieselben sogleich „zu Kreuze kriechen" würden, hat wohl niemand gedacht. „Mut zeigt auch der Mameluck — Gehorsam ist des Christen Schmuck", dieses Wort gilt in der heutigen Politik auch auf Männer, die in betreff des Gehorsams darüber in Zweifel sind, ob sie ihn christlich, amtlich oder byzantinisch nennen sollen. Der Bund der Landwirte versucht allerdings noch eine letzte Kraftprobe, indem er seine Mitglieder zu einer neuen „Tivoli-Versammlung" auf den 17. Februar in — den „Feenpalast" einladet behufs „Vorträgen" (nicht Abstimmungen) über den russischen Handelsvertrag. Was wird das nutzen? In politischen Kreisen gewinnt doch die Ansicht Ueberhand, daß der russische Handelsvertrag angenommen wird, daß also in dieser Beziehung eine Krisis nicht zu befürchten steht.

Die Parlamentsverhandlungen sind gegenüber der Bedeutung des deutsch-russischen Handelsvertrages mehr in den Hintergrund getreten. Am Montag dieser Woche begann der Reichstag die zweite Beratung des neuen Reichshaushaltsetats. Die Nationalliberalen versuchten dabei in Anknüpfung an die Etatsposition für das Gehalt des Reichskanzlers (50 000 M.) einen kleinen „nationalen" Entrüstungssturm wegen der englischen Abkunft des gegenwärtigen Herzogs Alfred von Koburg-Gotha, der aber vollständig verunglückte, da von seiten des Reichskanzlers Grafen Caprivi konstatiert werden konnte, daß der jetzige Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha als legitimer deutscher Souverän unzweifelhaft als ein Deutscher zu betrachten ist, von keinem anderen Staate abhängig sein kann, und seine Rechte und Pflichten gegen England selbst zu ermessen hat. Von seiten des Centrums wurde durch den Abg. Gröber gegen diesen nationalliberalen Eingriff in die Souveränetätsrechte deutscher Bundesfürsten Verwahrung eingelegt, und selbst Abg. Richter konnte nicht umhin, diese nationalliberale „Staatsaktion" als eine „Quisquilie" zu bezeichnen, die nur das „Nationalgefühl" einiger nationalliberaler Blätter erregt habe.

Am Mittwoch wurde die Etatsberatung unterbrochen durch einen Schwerinstag, an welchem die Anträge der Abgg. Gröber (Centrum) und Rickert (freis.) betreffs größerer Sicherung des geheimen Wahlrechts (Wahlkouverts usw.) zur Verhandlung kamen. Bezeichnenderweise waren es nur mittelparteiliche Redner: Merbach (Reichsp.), Osann und Möller-Dortmund (nationallib.), welche sich gegen diese Anträge aussprachen. Solche Mittelparteiler, welche ohne Wahldruck und Wahlbeeinflussung bei der Wahl nicht durchdringen können, haben freilich allen Grund zu einer Abneigung gegen diese geheime Wahl, aber wenn ein „königlich-sächsischer" Reichstagsabgeordneter aus einer reinprotestantischen Gegend wie der Abg. Merbach von einem Wahldruck seitens der katholischen Geistlichkeit reden will, von dem er selbst doch nur „Legenden" gehört hat, so ist das barer Unsinn, wie selbst Baare zugeben würde. Daran denken aber die Mittelparteiler nicht, daß die Großindustriellen die schlimmsten Wahltyrannen sind und eine bessere Sicherung des geheimen Wahlrechtes dringend notwendig machen. Die bezüglichen Anträge Gröber-Rickert werden, nachdem der erste Paragraph am Mittwoch bereits genehmigt worden ist, auch weiterhin im Reichstage zur Annahme gelangen. Ob auch seitens der Regierung?

Die Regierung erinnert im Reichstage seit langer Zeit nicht mehr an die Rechte der „Unterthanen" — abgesehen etwa von dem Rechte auf Rechtsschutz durch die Wiedereinführung der Berufung in Straffachen — sondern an die Pflichten: Bewilligen — Bezahlen. Für das „Bewilligen" hat sie im neuen Reichstage eine „patriotische" Mehrheit gefunden, aber wo es ans Bezahlen gehen soll für die Mehrkosten der neuen Militärvorlage, da versagt der „Patriotismus" der Bewilliger aus der Klasse „Bildung und Besitz", da soll die breite Masse des Volkes die Lasten auf ihre Schultern nehmen, und da mutet man dem Centrum, das doch an diesen neuen Militärlasten unschuldig ist, zu, daß es seine frühere Erklärung gemäß der Resolution Windthorst von der Unerschwinglichkeit so großer neuer Militärlasten und die Begründung seines Votums gegen die neue Militärvorlage vergesse!

Nun soll das Centrum, welches stets die sociale Gerechtigkeit an die Spitze seines Pogramms gestellt hat, welches mit seiner Socialpolitik den Arbeiterstand hat heben, den Mittelstand unterstützen wollen, die Reichen vor einem Steuerzuschlag schützen, die Leute vom „Besitz", wie die „Köln. Ztg." sagt. Das Prinzip der Steuerleistung nach dem Maße der Steuerfähigkeit ist trotz der Miquel'schen Steuerreform bei uns noch lange nicht zur Geltung gekommen. Jedenfalls ist es das kleinere Uebel, wenn die durch die Börsensteuer nicht gedeckten Mehrausgaben durch einen Zuschlag auf die Steuern der reichen Leute eine Ausgleichung finden als durch Steuervorschläge, die tausende von Arbeitern brotlos machen, tausende von Geschäftsleuten so erbittern, daß sie in ihrer Erbitterung der Socialdemokratie zufallen. Der Abg. Fritzen, der in bezug auf die Steuervorlagen den Standpunkt des Centrums in scharfen Umrissen so klar vorgezeichnet hat, ist leider in der letzten Woche schwer erkrankt, aber nunmehr ist, Gott sei Dank, die beste Hoffnung auf seine vollständige Wiederherstellung vorhanden. Das bescheidene Auftreten des Abg. Fritzen hat es bisher weiteren Kreisen verschlossen, welche schätzenswerte Kraft und allgemein beliebte Persönlichkeit das Centrum in der Person des Abg Fritzen besitzt. Hoffentlich wird seine Gesundheit sich weiterhin so kräftigen, daß der bewährte Berater und Führer dem Centrum erhalten bleibt.

Im preußischen Abgeordnetenhause stand in dieser Woche der Gesetzentwurf über die Landwirtschaftskammern zur ersten Beratung. Die Ansichten über denselben sind sehr geteilt, auch im Centrum. Große Erfolge verspricht man sich auf keiner Seite, auch auf Seiten der Regierung nicht, von der Einführung der Landwirtschaftskammern, zumal dieselben eine sehr komplizierte Organisation haben und den kleinen Grundbesitzern, z. B. den Ackerbürgern, wenn sie nicht mindestens 15 M. Grundsteuer zahlen, kein Wahlrecht, also auch keine Vertretung gewähren. Wenn man dabei an den „Rahmen ohne Bild" denkt und sich daran erinnert, was die freien landwirtschaftlichen Vereine und Bauernvereine leisten, so kann man allerdings zu dem von dem Centrumsabgeordneten Schmitz-Erkelenz ausgesprochenen Gedanken kommen, daß den freien Vereinen der Vorzug und eventuell eine weitere staatliche Unterstützung gebühre. Die Vorlage wurde von freisinniger Seite rundweg abgelehnt, von konservativer Seite aus aber auch in verschiedenen Punkten bemängelt, so daß erst die Kommissionsberatung darüber entscheiden wird, ob aus der veränderten Vorlage ein Gesetz werden kann.

Eine sehr bemerkenswerte Entscheidung hat die Budgetkommission des Reichstags in der vergangenen Woche gefällt, in dem sie gegen die Stimmen des Abg. Richter [!] und der Socialdemokraten beschlossen hat, es solle dem Orden der Väter vom hl. Geist, der seine Patres zumeist aus dem Elsaß erhält, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, auf deutschem Boden eine Niederlassung zu gründen. — Eine erste Bresche in das Jesuitengesetz, da die „Väter vom hl. Geiste" bekanntlich affiliiert sein sollen. Als Pioniere deutscher Kultur haben diese Patres sich in den deutschen Kolonien glänzend bewährt — in den deutschen Kolonien in Afrika wird ihre segensreiche Wirksamkeit anerkannt, aber übea Deutschlands Grenzen in das Mutterland hinein dürfen sie nicht kommen.

In Ungarn hat die Secession der Liberalen infolge der Kulturkampfgesetze weitere Fortschritte gemacht, wenngleich im ungarischen Abgeordnetenhause noch immer eine Mehrheit für das Civilehegesetz vorhanden zu sein scheint. Der am Dienstag angestellte Versuch der Gegner des Kulturkampfes, den Civilehegesetzentwurf an die Sektionen zu verweisen, was einer Vertagung bis zum Herbste gleichbedeutend sein würde, ist leider nicht geglückt; nunmehr kann der Kampf unverzüglich losgehen.

In Frankreich ist es ein „Ereignis", daß der Anarchist Vaillant, welcher das Bombenattentat auf die Deputiertenkammer verübte, am Montag durch die Guillotine hingerichtet wurde. Etwas Rechtsgefühl scheint an leitender Stelle in Frankreich doch vorhanden gewesen zu sein, zugleich aber auch leider eine Rücksicht auf die Anarchisten, indem man den Leichnam Vaillants nicht der Anatomie überlieferte, sondern dem Wunsche seiner Angehörigen entsprechend sogleich beerdigte.

Aus England kam in der vergangenen Woche die überraschende Nachricht, daß der greise Premierminister Gladstone zurückzutreten gedenke! Gladstone ist allerdings 84 Jahre alt, auch hat er auf dem auswärtigen Gebiete in der letzten Zeit nichts weniger als Erfolge zu verzeichnen gehabt, aber mit der Homerule-Bill für Irland ist sein Name so innig verknüpft, daß sein Rücktritt unwahrscheinlich ist, bevor seine Homerule-Bill Annahme gefunden hat.

Unpolitische Zeitläufe.

[Nachdruck untersagt.]

Berlin, 8. Febr.

Was hat man nicht alles von dem großen Hannoverschen Wucher- und Spielerprozeß erwartet? Und nichts, gar nichts ist zur Besserung der dort aufgedeckten Mißstände geschehen. Es ist dieselbe Geschichte, wie beim skandalösen Prozeß Heintze. Erst gewaltige Entrüstung, vielleicht auch ein imposanter Auflauf — und der Rest ist Schweigen: es bleibt beim Alten.

Wenigstens hatte man doch erwartet, daß gegen das Glücksspiel auf den Rennplätzen eingeschritten würde. Aber auch auf dem „grünen Rasen" bleibt es beim Alten: die Steuerkommission des Reichstags hat über den Totalisator und Zubehör verhandelt, die Regierung hat den Totalisator als notwendige Stütze für die höhere Pferdezucht verteidigt, und das Ende vom Liede war die Besteuerung des Totalisators mit 10 Proz. Stempelabgabe vom Einsatz.

Aus der Steuer machen sich die Unternehmer des Totalisators wenig und die Spieler gar nichts. Die Rennbahnverwaltungen werden sich trösten mit der Erwägung, daß eine tüchtige Steuer eine Art von Lebenselexier ist. Je mehr der Totalisator dem Staate einbringt, desto weniger denkt der Staat daran, diese Milchkuh abzuschlachten.

In der Kommission wurde gesagt, sie habe nicht die Sittlichkeit, sondern nur die Steuern zu fördern Der Reichstag selbst hat aber gewiß das Recht, den Totalisator nicht bloß mit den Augen des Stempelfiskals, sondern auch als Wahrer des Gemeinwohls ins Auge zu fassen.

Am Totalisator wird nicht betrogen, heißt es. In Monaco wird auch nicht betrogen; aber deshalb stellen wir doch unsere seligen deutschen Spielbanken nicht wieder her. Ist denn das ehrliche Glücksspiel erlaubt?

Dann preist man den Totalisator als den kleinen, harmlosen Teufel, durch den man den schlimmeren Beelzebub der Buchmacherei austreibe. Seit Wiedererrichtung des Totalisators soll bloß ein Buchmacher bestraft worden sein.

28

Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

15. Kapitel.

Eine Ueberraschung.

Eines Morgens, als ich vom Garten hereinkam, fand ich Onkel und Tante in ernster, feierlicher Beratung über einen Brief; die Sache war offenbar schon länger besprochen worden und der hohe Rat war im Begriff, die Sitzung aufzuheben, als ich eintrat.

„Es scheint mir, daß es sich nicht ändern läßt," brummte der Onkel verdrießlich, „das beste ist, du schreibst und sagst, daß sie je eher je lieber kommen soll. Vane ist ein alter Freund von mir und ich kann seiner Frau die Gastfreundschaft nicht verweigern, obgleich sie jedenfalls ein gedankenloses junges Ding ist und er ein regelrechter Narr war. Wir haben ein unbenütztes Fremdenzimmer und sie ist willkommen."

„Wer kommt?" fragte ich neugierig, warf meinen Gartenhut weg und zog mir einen Stuhl an den Tisch.

„Eine junge Dame — die Frau von Oberst Vane, einem alten Freund von uns; wir haben sie nie gesehen, aber, soviel ich weiß, ist sie jung und hübsch," erwiderte Tante.

„Und weshalb kommt sie hierher?" forschte ich, wie gewöhnlich die Hauptsache herausgreifend.

„Weil Oberst Vane genötigt ist, in geschäftlichen Angelegenheiten nach England zu gehen und sie nicht allein in Lucknow lassen will; sie im Winter mitzunehmen, wagt er nicht, da sie etwas schwach auf der Brust ist."

Mehr war über unseren Gast nicht zu erfahren. Onkel und Tante wußten nichts von ihr, als daß sie bedeutend jünger war als ihr Mann und daß jedermann überrascht gewesen, als Oberst Vane, ein geschworener alter Junggeselle, ein um fünfundzwanzig Jahre jüngeres hübsches Mädchen zur Frau genommen hatte.

Sie kam und war bald ganz zu Hause; sie störte durchaus nicht und legte uns keinerlei Zwang auf, sondern war im Gegenteil ein sehr angenehmer Zuwachs zu unserem Leben. Sie neckte sich mit Onkel, half Tante im Garten und mir beim Herrichten des Wohnzimmers, wo sie viel dazu beitrug, durch das Arrangement von Blumen, Bildern und Möbeln neue Effekte zu erzielen — das beschäftigte uns in den ersten Tagen. Sie lebte sich sofort in all unsere kleinen Familienscherze ein, lernte die Namen der Dienstboten und schloß innige Freundschaft mit den Hunden. Es dauerte nicht lange, so hatte sie eine Menge von Bekannten, und ihr lebendiges, anziehendes Benehmen, wie ihr hübsches Gesicht waren ein vorzüglicher Empfehlungsbrief an die Gesellschaft. In mancher Hinsicht war sie wunderlich genug. Ein wahrer Ausbund von Anstand in Gesellschaft und unter Tantes Augen „brach" sie, wenn sie mit mir allein war, „aus", wie sie selbst es nannte; sprach in nicht sehr gewählten, kräftigen Ausdrücken, die meinem Ohr noch völlig fremd waren, und war in der Verschwiegenheit meines oder ihres Zimmers toll und ausgelassen und fand große Freude daran, mich zu „chokieren". Mein Ankleidezimmer war nachmittags ihr liebstes Ruheplätzchen und sie beglückte mich sehr oft mit ihrer Gegenwart. Dank Tantes Nachmittagsschläfchen genossen wir jeden Tag nach dem Tiffin lange, ungestörte Plauderstunden. Der Länge nach auf meinem Sofa ausgestreckt, teilte sie mir ihre Ansichten über Menschen und Dinge unaufgefordert mit. Sie war durchaus nicht zurückhaltend in Bezug auf sich selbst und ihre Angelegenheiten und forderte die nämliche Offenheit von mir.

„Ich mag den Namen Nora Neville," bemerkte sie eines Tages, „er klingt hübsch, so schwungvoll. Wo hast du denn den Namen Nora aufgelesen? 's ist natürlich der weibliche Noah. Ich glaube, ich will dich Noah nennen, soll ich?"

Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: „Nun erzähle mir alles über deine Heimat in Irland," wobei sie sich behaglich für ein langes Gespräch zurecht legte.

„Da ist nicht viel zu erzählen," gab ich kurz zurück, ohne die Augen von meiner Stickerei zu erheben. „Ich kam mit siebzehn Jahren nach Indien."

„Und littest unterwegs Schiffbruch. Wie komisch,"

„Ich glaube, du hättest es alles eher als komisch gefunden," erwiderte ich ernst.

„Nun, und sage mir jetzt, hast du irgend einen speziellen Freund in Mulkapore — irgend einen ‚cher ami'?" fragte sie einschmeichelnd.

„Nein, nicht einen," antwortete ich wahrheitsgemäß.

„Was — nicht einen? Ach geh, besinne dich doch einmal!"

„Und wenn ich mich bis zum jüngsten Tag besinnen wollte, könnte ich die Sorte von Freunden, die du meinst, nicht heraufbeschwören. Ich hasse platonische Freundschaften," bemerkte ich mit großem Nachdruck und zog meine Wolle so heftig an, daß der Faden brach.

„Natürlich weiß ich, daß du verlobt bist. Man hat mirs wie ein Freimaurergeheimnis eröffnet. Aber wenn auch, warum sich nicht einstweilen amüsieren? Wenn die Katze aus dem Hause ist, tanzen die Mäuse! Himmel! was für ein Bild der Entrüstung! Wenn ich nicht zu bequem liegen würde, müßte ich dir einen Spiegel holen. Du amüsierst mich unsäglich. Ich werde mich noch einmal über dich totlachen, fürchte ich! Du komisches präadamitisches Geschöpf! Aber man muß dich nicht verderben — so ein gutes, rosiges, kleines Mädchen, man muß nur von hübschen Sachen mit ihr sprechen! Ich werde dir mein Album zeigen und dir all meine Freunde vorstellen", sagte sie und schloß, während sie so sprach, ein sehr hübsch gebundenes Album auf. „Lege deine Arbeit und dein Buch beiseite, komm ein wenig näher her und erweitere deine Begriffe."

„Das ist Horace Fuller von den blauen Dragonern, solch ein Kourmacher, Herz —" sie schlug die Augen gen Himmel — „aber nichtsdestoweniger ein treuer Freund. Das ist Sir Fortescue Brown — hier gegenüber ist Alymer Byng — er ist tot, der arme Junge!"

Und so weiter und so weiter; wir ließen alle Insassen des Albums Revue passieren. Ueber jedes Bild wurde eine Bemerkung gemacht, fast an jedes schloß sich eine Geschichte an. Endlich kamen wir zum letzten Blatt. Zwischen dem Einbanddeckel und diesem lag ein Kouvert; Mrs. Vane nahm es und sagte:

„Also, da ist es! Ich konnte mir nicht mehr denken, wo ich es hingesteckt hatte. Nun meine süße, kleine Freundin, bereite dich auf ‚la bonne bouche' vor. Ich werde dir jetzt", fuhr sie in feierlicher Rede fort, „den Stolz der reitenden Artillerie vorstellen; einen sehr hübschen jungen Mann; er reitet brillant, tanzt vollendet gut, ach, er thut alles vollendet gut — Ballschlagen, Cricketspielen, Schießen. Er ist eigentlich kein Damenmann, aber mit ein wenig Dressur könnte man ihn auch dazu hübsch abrichten."

„Und wie heißt denn dieser merkwürdige, hübsche und liebenswürdige Artillerist?" fragte ich ohne sonderliches Interesse.

Sie nahm die Photographie aus dem Kouvert, sah mich einen Augenblick an und gab sie mir feierlich in die Hand. „Er heißt Kapitän Moritz Beresford. — Warum errötest du denn in aller Welt?" rief sie, plötzlich einen Blick auf meine erglühenden Wangen werfend. „Eine bloße Photographie kann dich doch wahrhaftig nicht zum Erröten veranlassen? Du hast ihn nie gesehen, das weiß ich, denn er ist seit fünf Jahren in Bengalen. Weshalb wirst du denn nur so rot?"

„Ich — ich — ich bin nicht rot", stammelte ich. „Wie kommst du nur auf den närrischen Einfall?"

„Gut, dann hast du jedenfalls einen plötzlichen Blutandrang gegen den Kopf gehabt. Wo kann das nur herkommen? Ist er nicht hübsch? Kannst du dich noch wundern, daß er die Hälfte von allen Mädchenherzen in Lucknow gebrochen hat?"

„Ich dachte, er sei kein Damenmann; sagtest du das nicht?" fiel ich ihr rasch ins Wort.

„Das ist er auch nicht — wenigstens keiner, der heiratet. O lieber Himmel! Wie gern möchte ich seine Batterie hier haben! Es war einmal von einer Verlegung die Rede. Ich wollte, du könntest ihn sehen, Nora — ich weiß, er würde dir gefallen."

Meine erste Ueberraschung war vorüber, ich sammelte mich, und indem ich mich nach Mrs. Vanes Fingerhut bückte, sagte ich: „Wo ist denn dieser — Kapitän — Beresford — jetzt?"

„O, vor der Front! Immer der Vorderste im Treffen! Er hat alle Arten von großen Thaten vollbracht und Wagenladungen von Lorbeeren errungen. Es wird eine wunderbare Geschichte von ihm erzählt, wie er, eine Granate mit brennendem Zünder in der Hand, über das Dach eines Hauses lief, um sie unter die Feinde zu werfen; eine ganz Homerische That! Das heißt sein Leben aufs Spiel setzen, nicht wahr? So oft ich von solch verwegenen, kühnen Thaten höre, muß ich denken: ‚Narr der du bist!' Ich würde einen schlechten Soldaten abgeben; ich würde beim ersten Schuß davon laufen. Selbsterhaltung ist der oberste Naturtrieb; was hältst du davon, Nora?"

„Ich glaube nicht, daß ich davonlaufen würde; es gehört ein Maß von moralischem Mut zum Davonlaufen, das ich nicht besitze. Schließlich mehr als einmal kann man ja nicht sterben."

„Aha! Du würdest natürlich kämpfen! Dein wildes, irisches Blut wallt schon auf! Uebe nur deine Tapferkeit nicht an mir! Aber — da kommt ja schon der Wagen! Ich muß mich aus dem Staube machen und mich ankleiden", und zum Wort sofort die That gesellend, sprang sie auf, raffte Stickerei, Arbeitsbeutel und Album zusammen und eilte hastig zum Zimmer hinaus.

Forts. folgt.

---

* Ein einziger Schuß kostet 6535 Mark aus einem schweren Marinegeschütz, nämlich 900 Pfund Pulver 1400 Mark, das 1800 Pfund schwere Geschoß 1600 Mark, Seide für die Kartusche 60 Mark. Da das Geschütz selbst 330 000 Mark kostet und nach 95 Schüssen unbrauchbar ist, so beträgt die Abnützung für einen Schuß 3475 Mark, mithin die Gesamtkosten 6535 Mark. Wird das Geschütz als unbrauchbar „außer Dienst" gestellt, hat es 600 000 Mark gekostet. Bei einem kleineren Geschütz kostet der Schuß 3680 Mark.

* Mehl aus Cellulose. Die Cellulose ist in unseren Pflanzen in ganz ungeheuren Mengen vorhanden. Ist auch der Magen mancher Wiederkäuer in der Lage, sie dadurch für die Ernährung etwas auszunutzen, daß er sie zu einem verdaulichen Kohlenhydrate (Maltose, Zucker) umzuwandeln vermag, so ist sie für die Ernährung des Menschen bis jetzt nicht verwendbar. Dem Inhaber der chemischen Versuchsstation Quirini in Temesvar soll es nun gelungen sein, durch ein einfaches Verfahren sie so zu verändern, daß sie imstande sein soll, das Getreidemehl nach jeder Richtung hin zu ersetzen. Das Präparat ist vorläufig dem Prof. Meyer in Heidelberg übergeben worden, um den Nährwert desselben festzustellen. Sollte sich die Brauchbarkeit des Verfahrens und des Präparates herausstellen, so würde diese Erfindung von ganz gewaltigem Einflusse auf die ganzen Produktionsverhältnisse werden.

Aber wieviel Buchmacher haben seitdem noch neben dem Totalisator „gearbeitet"? Daß die Polizei jetzt nicht mehr so viele dieser gewerbsmäßigen Wettmacher abfaßt, erklärt sich schon aus dem einfachen Umstande, daß die Buchmacher zur totalisatorlosen Zeit mehr auf die Masse gingen, mit einer großen Anzahl „gewöhnlicher" Leute Wetten abschlossen. Für diese rohe Masse ist nun durch die Wettmaschine gesorgt. Die Buchmacher können sich also auf die „feinen Kunden" beschränken, und in deren Kreisen wirken sie noch verzweifelt kräftig. Die hohen Umsätze mit dem „distinguierten Publikum" fallen natürlich längst nicht so in die Augen der Polizei, als die früheren Abschlüsse mit dem großen Publikum. Aber wenn man zusammenrechnet, was jetzt am Totalisator und bei dem Buchmachen umgesetzt wird, so ist sicherlich der jetzige Spielbetrag weit höher, als zur totalisatorlosen Zeit. Die Offiziere und sonstige „Kavaliere" haben jetzt zwei Spielwege zur Verfügung, und das übrige Publikum strömt um so munterer zu dem Totalisator, weil die amtliche Kontrole ihm Sicherheit gegen Betrug und zugleich eine Art von Gewissensberuhigung giebt.

Es liegen schon verschiedene Fälle von Bankerott und Selbstmord vor, die auf die durch den Totalisator geweckte Spielleidenschaft zurückzuführen sind. Man darf eben den großen Unterschied zwischen dieser Wettmaschine und der Staatslotterie nicht verkennen. Bei der Lotterie kann man einen bestimmten Einsatz verlieren und damit ist meistens die Sache zu Ende. Die Möglichkeit des verstärkten Nachschusses, der Verdoppelung des Einsatzes ꝛc. ist dort kaum gegeben. Bei den Rennwetten geht es aber, wie bei den meisten anderen Hazardspielen. Hat man einen kleinen Einsatz verloren, so bietet sich die reizende „Chance", durch einen erhöhten Einsatz das Glück doch noch zu fassen. „Endlich muß doch das Blatt sich einmal wenden". Und sollte es sich an diesem Tage noch trotz alledem nicht wenden, nun, dann rafft man schnell zu Hause zusammen, was sich an eigenen oder fremden Geldern flüssig machen läßt, um morgen oder übermorgen mit verstärkten Kräften das Glück zu versuchen. Das Ende ist nur zu häufig ein entsetzlicher Krach für den Wohlstand und für die Ehre.

Aber das nimmt man nicht so genau, weil die Pferdezucht auf dem Spiele steht. Ich habe so wenig Kavalierblut im Leibe, daß ich an die Notwendigkeit des Totalisators für die Pferdezucht gar nicht glaube. Für die Besitzer von Rennställen mag er wohl notwendig sein, denn die würden ohne ihn nicht so viele hohe Preise einzuheimsen haben. Aber es soll uns doch niemand einreden wollen, daß wir nicht genug Militär-, Kutsch- und Ackerpferde züchten können, wenn wir mit den entsprechenden Staatszuschüssen einerseits Staatsgestüte in Flor halten und andererseits bescheidene Rennen unterhalten helfen. Diese Windhunde von Pferden, die im internationalen Rennstreit die „Ehre" an ihre Farben knüpfen, sind für die wirklichen Interessen des Landes verzweifelt wenig wert. Und im Notfalle wollen wir noch lieber den Staatszuschuß erhöhen, als den verderblichen Totalisator weiter wirtschaften lassen.

Nun sagen einige, es sei kein „reines Glücksspiel", sondern der „Pferdeverstand" spiele dabei seine berechtigte Rolle. Das soll eine Entschuldigung sein; in Wirklichkeit belastet man damit den Angeklagten Es ist richtig, daß ein kleiner Teil der Totalisator-Kunden zu den Kennern und Eingeweihten gehört, die große Masse aber versteht von den Geheimnissen der Ställe und den Aussichten der Pferde so gut wie gar nichts. Im großen und ganzen sind nur die Eingeweihten im Vorteil, und die Sache kommt dann darauf hinaus, daß die wenigen Klugen die zahlreichen Dummen rupfen. Da ist ein „reines Glücksspiel" doch noch vorzuziehen, weil bei ihm die Chancen wenigstens gleich sind.

Die Verteidiger der Rennwetten lassen ferner ganz außer Betracht, was nach dem Rennen zu passieren pflegt. Die Gemüter sind erhitzt, die Spielleidenschaft ist geweckt, man ist so hübsch zusammen, gewisse Arrangeure haben alles schon vorbereitet, und so geht es denn vom grünen Rasen zum grünen Tisch, und dort sind die letzten Dinge schlimmer, als die ersten. Diese Dinge sind doch offenkundig. Was hat es nun demgegenüber zu bedeuten, wenn die Regierung sagt, es sei in den letzten Jahren nur ein Buchmacher abgefaßt worden. Ja, wenn es überhaupt keine Buchmacher auf der Rennbahn mehr gäbe, so wäre das Uebel doch noch groß genug. Der Totalisator genügt schon als Vorspiel zu dem Spieldrama, das sich am Abend des Renntages entwickelt,

„Wir brauchen nicht bloß edle Pferde, sondern vor allem edle Menschen," sagte treffend ein Kommissionsmitglied. Das stimmt auch, wenn wir die Sache vom rein militärischen Standpunkt betrachten. Was ist wichtiger für die Armee: tüchtige Pferde oder tüchtige Offiziere? Ein beträchtlicher Teil unserer Offiziere wird aber gefährdet durch die Spielleidenschaft, und die Rennplätze sind Brutstätten dieses Uebels. Diese traurige Wahrheit ist doch durch den Hannoverschen Prozeß ganz außer Zweifel gestellt worden. Und doch soll alles beim Alten bleiben!

Die öffentliche Meinung muß nicht bloß die Reinigung der Rennplätze verlangen, sondern auch mehr Aufmerksamkeit der Polizei auf die privaten, geheimen Glücksspiele. Man sollte alle Spielhöllen aufzuheben suchen, nicht allein die in den Bäckerherbergen oder in sonstigen Volkskneipen, sondern auch die in den feinen und hohen Klubs, ohne Ansehen der Person, auch auf die Gefahr hin, daß man einmal einen sehr hochgeborenen Herrn abfaßt.

Es wäre ungerecht und pharisäisch, über die Spielwut in den Offiziers- und Kavalierkreisen sich zu entrüsten und dabei der vielfachen Verirrung in Bürger- oder sogar Arbeiterkreisen zu vergessen. Es giebt auch Spielhöllen, in denen Arbeitern der Wochenlohn aus der Tasche gezogen wird. Wer solche Fallen kennt, erwirbt sich ein Verdienst, wenn er die geeigneten Mittel zur Abstellung in Gang setzt.

Regierung und Polizei thun am besten, wenn sie von oben anfangen. Wir Staatsbürger aber können solche Uebel nicht besser bekämpfen, als wenn wir bei uns selbst und in unserer nächsten Umgebung anfangen.

„Ach, wir machen ja nur so ein kleines Spielchen, wobei man nichts Rechtes riskiert." Aber wißt ihr denn im voraus, wie weit die Spielleidenschaft und die sog. Pflicht, Revanche zu geben, euch fortreißt? Auch nicht den kleinen Finger zu reichen, ist die einzig richtige Politik gegenüber dem Spielteufel.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. Februar.

* Dienstag, den 13. Februar d. J., nachmittags 6 Uhr, findet im Rathaussaale die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Gegenstände der Beratung sind: 1. Abnahme der Rechnung der Kasse des städtischen Realgymnasiums für 1892/93. 2. Vorlage betr. die im Jahre 1893 für das historische Museum erworbenen Gegenstände. 3. Ermächtigung der städtischen Verwaltung zur Hinterlegung von Barbeständen der Stadtkasse bei der Landesbank der Rheinprovinz. 4. Wahl eines besoldeten Beigeordneten. 5. Feststellung der Etats: a) der Armenkasse, b) der städtischen Pflegehäuser. 6. Vorlage betr. die gegen den Statutentwurf für die städtischen höheren Unterrichtsanstalten erhobenen Erinnerungen und Genehmigung des demgemäß abgeänderten Statuts. 7. Gesuch des Gesangvereins Harmonie um Bewilligung eines Ehrenpreises für den von dem Verein in Aussicht genommenen internationalen Gesangwettstreit. 8. Teilweise Aenderung des Vertrages mit der Aktiengesellschaft „Düsseldorfer Volksblatt" über die Benutzung der Anschlagsäulen. 9. Kreuzung des Höherwegs durch ein Fabrikanschlußgeleise. 10. Teilweise Aenderung des Fluchtlinienplans für die Verlängerung der Fürstenwallstraße nach dem Rhein. 11. Wahl eines Mitgliedes der Sanitäts-Kommission. 12. Weiterbewilligung von Erziehungsbeihülfen.

* Im Ursulinenkloster starb vorgestern morgen die Mère Walburga geb. Hammers im 80. Lebensjahre. Dies besonders ihren vielen früheren Schülerinnen zur Nachricht. Seit dem Jahre 1840 war sie stets unermüdlich thätig als Lehrerin an der höheren Mädchenschule, bis der Kulturkampf dem segensreichen Wirken der Schwestern ein Ende setzte. Seit dem Jahre 1888, dem Jahre der Rückkehr aus der Verbannung, lebte sie in stiller Zurückgezogenheit, um sich auf einen guten Tod vorzubereiten, den sie nun gefunden hat.

* Auf das am Freitag den 16. Februar, abends 7½ Uhr, im Kaisersaale der städtischen Tonhalle stattfindende Ben Davies-Konzert nehmen wir nochmals Veranlassung, unsere Leser aufmerksam zu machen. Der berühmte englische Tenor Ben Davies von der Royal Opera in London hat am 8. d. M. seinen Urlaub angetreten und sang gestern zum ersten Male in Deutschland, und zwar in Elberfeld. Heute tritt derselbe in Berlin und morgen in Leipzig auf. Außer diesen Städten wird Ben Davies nur noch einige wenige Städte, nämlich Hamburg, Hannover, Frankfurt a. M., Stuttgart und Düsseldorf aufsuchen, um daselbst zu konzertieren, da er am 19. Februar bereits wieder in England sein muß. Ben Davies singt in vier Sprachen: englisch, französisch, italienisch und deutsch. Wiederholt erhielt er glänzende Anträge von der Direktion des Skala-Theaters in Mailand, für die Oper in Paris und New-York, die er aber bisher ablehnte. Auch dem k. Kammervirtuosen Johannes Wolff, sowie Pianisten Professor Theodor Plowitz, welche in dem Ben Davies-Konzert ihre Mitwirkung zugesagt haben, geht ein bedeutender Ruf voran. Wie wir hören, soll Johannes Wolff die Absicht hegen, in der nächsten Saison für sich allein in Deutschland zu konzertieren.

]:[Sitzung des Schöffengerichts vom 9. Febr. Ein Metzgerlehrling hat eines Sonntags während des Hauptgottesdienstes einem Kunden Fleisch gebracht, dafür wurde er mit einem Verweise bestraft. — Spezereihändler Richard H. soll den Einwohnern seines Hauses während der Sonntagsfeier Waren verkauft haben. Als die Eheleute Theodor K. die in seinem Hause wohnten, auszogen, denunzierten sie den H. und heute war er Angeklagter, die Eheleute K. Zeugen. Das Schöffengericht verurteilte den H. zu 2 Mk. Geldstrafe event. einen Tag Haft. — Die Hebamme Ehefrau A. war angeklagt in einem Schreiben an das Eisenbahn-Betriebsamt die Beamten des Bahnhofes Düsseldorf-Derendorf beleidigt zu haben. Bei der Angeklagten wohnte einige Jahre der Wagenreiniger B. Schließlich wurde das friedliche Verhältnis in einen Kriegszustand verwandelt, B. suchte sich eine andere Kostfrau und zog aus. Nun gabs Klagen wegen Beleidigung und Mißhandlung, bald mußte sich das Schöffengericht mit A., bald mit B. beschäftigen. Die Angeklagte A. schrieb an das Betriebsamt, der B. habe auf dem Bahnhofe Derendorf die Viehwagen nicht vorschriftsmäßig gereinigt und die Beamten hätten die Wagen als gereinigt notiert. Sie konnte heute ihre Behauptung nicht beweisen trotz einer Menge Zeugen. Sie wurde wegen Beleidigung nach dem Antrage des Amtsanwalts zu 30 Mark verurteilt. — Der Mißhandlung des Johann Niessen waren angeklagt die Fabrikarbeiter Richard und Theodor D, verübt am Abende des 26. November v. J. in der Ulmenstraße. Sie sollen sich dabei eines Gummischlauches bedient haben, was sie in Abrede stellten. Der Herr Amtsanwalt beantragte gegen Richard D. 3, gegen Theodor D. 6 Monate Gefängnis. Das Schöffengericht verurteilte den Richard D. zu 2, den Theodor zu zu 4 Monaten Gefängnis. — Posthülfsbote B. hatte dem Wilhelm D. einen Bücherschrank geliehen. Als D. auszog, brachte er den Schrank zu einem Schreiner und tauschte eine Komode dafür ein. D. war heute der Unterschlagung angeklagt. Die Verhandlung wurde vertagt, weil der Angeklagte krank war und sich nicht erklären konnte.

-i- **Hilden**, 8. Febr. Unter der Ueberschrift „Unser Rathausbau" veröffentlicht das „Rheinische Volksblatt" zwei Zuschriften aus Bürgerkreisen. In beiden wird die Notwendigkeit der Schaffung zweier Bureauräume zugegeben. Jedoch mit den von der Verwaltung gemachten Plänen will sich keiner einverstanden erklären, umsomehr nicht als 1. der neugeplante, massive Flügelanbau nicht zu dem vorderen, stehen bleibenden alten Teile paßt; 2. später nichts Einheitliches geschaffen werden kann und 3. der Neubau 20000 Mark erfordert. Die beiden Vorschläge sind jedenfalls beachtenswert. Die Rechnung des 2. Einsenders stimmt im allgemeinen mit der auch schon von uns vertretenen Ansicht überein, wonach das jetzige Rathaus noch 20 bis 30 Jahre allen Ansprüchen vollauf genügt, wenn man noch einige Räume mietet entweder für den Bureaudienst oder, was noch ratsamer wäre, für die Bürgermeisterwohnung resp. eine entsprechende Mietsentschädigung von 450 bis 500 M. auswirft. Alsdann kann die jetzt zu zahlende Miete von 400 M. für das Amtsgericht gespart werden, da sich durch das Freiwerden der jetzigen Bürgermeisterwohnung auch noch Raum genug für das Amtsgericht bietet. Auf diese Weise wäre der Rathausbau bis zu Zeiten hinausgeschoben, wo sich unser Stadtsäckel in einer besseren Verfassung befindet. Einer Verlegung des Rathauses von seiner jetzigen Stelle, etwa, wie schon vorgeschlagen, in die Kirchhofstraße, möchten wir nicht das Wort reden, weil die schöne Lage im Mittelpunke der Stadt dem Verkehr mit dem Bürgermeisteramte überaus günstig ist. Während man nun Pläne macht, um dem jetzt fühlbaren Bedürfnis nach neuen Verwaltungsräumen abzuhelfen, befindet sich an der kath. Volksschule seit ca. 1½ Jahrzehnt eine sog. Wanderklasse. Es fehlt eben an einem Klassenzimmer für eine Schulklasse. Die Verwaltung hätte sich in 15 Jahren doch auch schon mal soviel Rücksicht auf die kath. Gemeinde auferlegen können, um den mannigfachen Uebelständen, die sich hieraus für Eltern, Kinder und Lehrer ergeben, abhelfen zu können!

* **Köln**, 8. Febr. Der große Luftballon, welcher am Samstag Vormittag in beträchtlicher Höhe über unsere Stadt hinflog, war ein Ballon der hiesigen Militär-Luftschiffer-Abteilung, mit dem auf Veranlassung des zur Inspektion hier anwesenden Kommandeurs der Luftschiffer-Abteilung, Herrn Majors Rieber, die Premierlieutenants Davids und Strippelmann eine Freifahrt antraten. In aeronautischer Hinsicht war die Fahrt eine hochinteressante und äußerst wechselreiche. Der Ballon, welcher einen Gasinhalt von 1000 Kubikmeter hatte, bewegte sich in Höhe von 2000 Metern während des größten Teils der Fahrt (500 Meter über den Wolken), und beobachtete man sehr klare und schöne Aureolen (Lichtspiegelungen). Nach Abschluß der Uebung ist der Ballon bei Hörter glücklich gelandet.

* **Wissen** a. d. Sieg, 8. Febr. Gestern morgen wurden auf Grube „Vereinigung" der Wissener Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft gehörig, drei Bergleute durch herabfallendes Gestein verschüttet. Nach dreistündiger Arbeit gelang es, dieselben zu befreien. Einer derselben starb bald, nachdem er zutage gefördert war; die beiden andern sind auch schwer verletzt.

* **Koblenz**, 8. Febr. Unter der Beschuldigung der fahrlässigen Tötung seiner Mutter stand gestern ein Küfer aus Mayen vor der hiesigen Strafkammer. Derselbe kam am 18. Oktober vorigen Jahres in betrunkenem Zustande zu seiner Mutter, um sie zur Herausgabe von Geld zu veranlassen. Als diese, die bereits im Bette lag, sich dessen weigerte, schlug der Angeklagte mit einem Stuhlbein wütend um sich und traf die brennende Petroleumlampe, die in Stücke ging. Das Petroleum ergoß sich über das Bett, wodurch die Frau derartige Brandwunden erlitt, daß nach einigen Tagen der Tod erfolgte. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

* **Paderborn**, 8. Febr. Ein Wirt, der in verschiedenen Fällen, dem ausdrücklichen Verbote zuwider, an Gymnasiasten Bier verabreicht hatte, wurde mit einer empfindlichen Geldstrafe von 400 Mark belegt. Von den schuldigen Schülern ist einer relegiert worden, die übrigen haben längere Carcerstrafen erhalten.

* **Mainz**, 8. Febr. Das hiesige Schöffengericht verhandelte kürzlich gegen Gustav Sprenger, Redakteur der socialdemokratischen Mainzer Volkszeitung dahier, beschuldigt, durch eine Notiz in seinem Blatte den Herrn Wassermann, Pfarrer zu St. Emmeran, beleidigt zu haben. Die Notiz ging dahin, „Herr Pfarrer Wassermann habe sich geweigert, der Leiche einer armen 82jährigen Frau das kirchliche Geleit zu geben, weil er nicht für diesen Dienst bezahlt worden sei". Der Vorsitzende versuchte auf Veranlassung des Vertreters des Beklagten, die Sache im Wege des Vergleichs zu erledigen. Herr Wassermann erklärte: „Ich bin immer zur Versöhnung geneigt, hier handelt es sich aber nicht um den einzelnen Fall, vielmehr scheint System in den Angriffen zu liegen. Ich habe in den Stellen, welche ich inne hatte, bevor ich nach St. Emmeran zu Mainz kam, für Beerdigungen von Armen nie etwas gefordert, hier habe ich mit den Gebühren überhaupt nichts zu thun, das ist Sache des Küsters. Ich bin durch mein Amt verpflichtet, den Leichen der Armen das Geleit zu geben, wenn keine kirchlichen Hindernisse vorliegen, einerlei, ob bezahlt wird oder nicht. Wenn mit der Notiz gesagt sein sollte, ich machte die Verrichtung meiner Amtshandlungen davon abhängig, ob ich bezahlt werde oder nicht, liegt darin der Vorwurf, ich verletze meine Amtspflichten. Ich bin ein Freund der Presse, bin selbst thätig für dieselbe gewesen, aber wenn man mir einen solchen Vorwurf macht, bin ich es meinem Amte, bin ich es mir schuldig, die Sache klarstellen zu lassen. Ohne ausreichende, genügende Erklärung des Herrn Sprenger kann ich die Klage nicht zurücknehmen." Nachdem der Oberamtsrichter den Inhalt, welchen die von Sprenger abzugebende Erklärung haben sollte, kurz festgestellt, erklärte sich der Verteidiger des Beklagten bereit, dieselbe außergerichtlich zu redigieren und dem Kläger zur Genehmigung zu unterbreiten. Diese Erklärung, welche von Herrn Pfarrer Wassermann acceptiert wurde, lautet: Redakteur Sprenger erklärt, daß der betreffende Artikel nicht gegen Herrn Pfarrer Wassermann, sondern gegen die Verwandten der betreffenden Verstorbenen gerichtet gewesen und daß er weder die Absicht noch das Bewußtsein gehabt, Herrn Pfarrer Wassermann durch die betreffende Notiz zu beleidigen, daß ihm auch keinerlei Fälle bekannt seien, in denen Herr Pfarrer Wassermann das Eintreten seiner priesterlichen Thätigkeit von Bezahlung abhängig gemacht und daß er auf Grund der im Strafverfahren stattgehabten Ermittelungen sich davon überzeugt habe, daß dies auch im vorliegenden Falle nicht geschehen sei." Jetzt erst zog Herr Pfarrer Wassermann die Klage zurück und Sprenger übernahm die Kosten. Es handelte sich also um eine frivole Verleumdung des Pfarrers durch das socialdemokratische Blatt.

Vermischtes.

* **Karlsruhe**, 8. Febr. Die zweite Kammer genehmigte den Bau der Bahn Krotzingen-Staufen-Sulzburg, wodurch das Schwarzwälder Münsterthal dem Weltverkehr erschlossen wird.

* **Antwerpen**, 8. Febr. Ein hier verübter Raubmord versetzt die Stadt in ungeheure Aufregung. Auf einem Hofe der Rue des Prédikateurs, also in einem stark bevölkerten Viertel, wohnt der Möbelschreiner Viktor Baudet mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern. An Sonn- und Festtagen, wenn die Eheleute Baudet ausgingen, vertrauten sie die Obhut über die Kleinen gewöhnlich der vierzehnjährigen Tochter des in ihrer Nähe wohnenden Fuhrmanns Thys an. So auch Fastnachtsmontag. Baudet und Frau verließen abends 8 Uhr das Haus, um sich den Karneval anzusehen. Stephanie Thys hatte strengen Befehl, die von innen durch eine Kette versperrbare Thür niemand zu öffnen. Nach 1 Uhr kehrte der Schreiner mit seiner Frau nach Hause zurück und klopften, wie es verabredet war, viermal an die Thür, aber vergeblich. In dem Glauben, Stephanie Thys schlafe, gab Baudet darauf der Thür einen kräftigen Ruck, worauf dieselbe aufflog. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. In der den Vorderraum des Erdgeschosses bildenden Küche lag das junge Mädchen auf dem Boden als Leiche. Hände und Füße waren mit Tüchern zusammengebunden, während der Hals mit einem Handtuch umschlungen war. Diebe hatten das Kind erwürgt. Zwei Schränke in dem kleinem Hause waren gewaltsam erbrochen, jedoch hatten die Mörder nur wenige Franken erbeutet. Die beiden Kinder Baudets lagen im Nebenzimmer auf ihren Bettchen in tiefem Schlummer. Die Polizei machte sich sofort auf die Suche nach dem Mörder. Als der That verdächtig, wurde ein Bruder des Schreiner Baudet verhaftet. Die Obduktion der Leiche ergab, daß es sich ausschließlich um einen Raubmord handelt.

* **Brüssel**, 8. Febr. Der Universitätsskandal wird wahrscheinlich — wenigstens für die Außenwelt — dieser Tage beigelegt werden. Der Verband ehemaliger Brüsseler Universitätsstudenten, welcher den ganzen Aufruhr vorbereitet, ins Werk gesetzt und fortwährend geschürt hatte, scheint zu der Einsicht gekommen zu sein, daß die Errichtung einer socialistisch-radikalen Konkurrenz-Universität sich doch nicht im Handumdrehen durchführen läßt, und ist jetzt offenbar bestrebt, zwischen dem akademischen Aufsichtsrate und den aufrührerischen Studenten eine vorläufige Versöhnung herbeizuführen, um bei nächster Gelegenheit den Kampf mit verstärkten Kräften und neuen Waffen wiederaufzunehmen In seiner gestrigen Generalversammlung beschloß der Verband, mit dem Aufsichtsrate Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß den relegierten Studenten und den vom Lehrkörper ausgeschlossenen Professoren vollständige Amnestie gewährt und daß für den Beginn der Vorlesungen des Anarchisten Reclus ein nicht allzuferner Zeitpunkt anberaumt werde. Der Umstand, daß der Aufsichtsrat beschlossen hat, am 12. Februar die geschlossene Universität wieder zu öffnen, deutet darauf hin, daß er bereit ist, „um des lieben Friedens halber", die demütigenden Bedingungen seiner radikalen und socialistischen Widersacher anzunehmen, wenn auch die Disziplin und das Autoritätsprinzip darüber in die Brüche gehen. Zu einer wirklichen Versöhnung zwischen den doktrinären und den socialistisch-radikalen Elementen der Universität wird es niemals kommen, sondern nur zu einem Waffenstillstande, den sich die akademischen Behörden teuer genug erkaufen müssen. Bei erster Gelegenheit werden Radikale und Socialisten den Kampf von neuem beginnen, und dann wird die Brüsseler Universität wahrscheinlich vollständig in ihren Besitz übergehen. Wie an der Universität im Kleinen, so wird auch auf der großen, politischen Bühne das gemäßigte liberale Element von den Radikalen, und diese hinwiederum von den Socialisten bald vollständig verschlungen werden.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen: F. Tilger und A. Weyerhaas in Düsseldorf „Kaffeemaschine." — H. Clasen in Düsseldorf-Grafenberg „Vorrichtung zum Feststellen des Mittelpunktes bei Cylindern und dergl." — J. H. Spoerl in Düsseldorf „Handfräsevorrichtung zur Herstellung von Keilnüthen und Langlöchern." — Herm. Hartung in Düsseldorf „Centrifugalpendel-Regulator mit Federbelastung und druckfreiem Gelenk."

Erteilungen: O. R. Fischer und F. Kluge in Barmen „Typenschreibmaschine, welche gebundenes Spiel der Tasten gestattet." — O. Hallensleben in Hilden „Vorrichtung zum Registrieren von Wärmegraden." — J. Hartung in Düsseldorf „Einrichtung zur selbstthätigen Regelung von Pumpwerksdampfmaschinen."

Musterschutz-Erteilung. A. Ladner in Düsseldorf „Seilrolle, bestehend aus Walze von Rohr"

Herz Jesu-Bitte!

Lieber Leser! Noch immer ist ein ehemaliger Tanzsaal die Wohnstätte des hh. Herzens Jesu, da der Magistrat die nachgesuchte unentgeltliche Hergabe des Bauplatzes abgelehnt hat. Willst Du uns nicht helfen, daß dem hh. Herzen recht bald eine würdigere Wohnung geschaffen werden kann? Das Herz Jesu, das Herz der Güte und Barmherzigkeit, bittet Dich darum; es lohnt's Dir auch. Jedem ersten Freitag im Monat will ich für Dich und Deine Anliegen das hl. Meßopfer darbringen.

Alesch, Pfarrer v. Herz Jesu,
Berlin N., Fehrbellinerstr. 99.

St. Joseph 871
bittet alle seine Verehrer um eine kleine Gabe für die unter seinen Schutz gestellte Missionsgemeinde **Hamburg-Hammerbrook**, damit daselbst auch eine Schule eingerichtet und unterhalten werden kann.
Jede Gabe — auch eine Freimarke — nimmt mit Dank entgegen die Exped. d. Bl., sowie der Missionar. **Gerhard Janssen.** Hamburg, Bullenhuser Damm 35.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe sämtliche noch vorhandenen
Schuhwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Witwe A. Kern,** Schuhwarenhandlung, **Bahnstraße 57.**

Alte Alten,
Bücher, Zeitungen und Papier-Abfälle
aller Art werden unter Garantie des Einstampfens zu guten Preisen angekauft.
629 **Oststraße 110.**

Gebrauchter, einpferd. liegender **Gasmotor** zu kaufen gesucht. 990
Offerten unter Z. B. mit Preis, Herkunft ꝛc. an die Volkszeitung in Wesel erbeten.

200 Centner bester Weizenkleien
sollen am **Montag, den 12. Februar, nachmittags 2 Uhr, beim Wirt Brockerhoff, Bahnhof Großenbaum, in Partien verkauft werden.** 18

Vorzügliches
Graham-Brod,
täglich frisch, empfiehlt die Bäckerei von **Theodor Steintjes,** 913 Ost- und Steinstraßen-Ecke.

Stegemann & Cie.,
Kohlen-Handlung,
Kompt.: Karlsstr. 38, Sonnenwall 20 (Duisburg
Telephon Nr. 91. 275

Zu verkaufen
Baustellen
in günstiger Lage, zwischen den **Haupt-Bahnhöfen,** nahe der **Schadowstraße** und der **Pferdebahn;** nämlich
a) an der **Schützenstraße:** ca. **23** □-Ruten mit **9,68** m **Front** und **34** m **Tiefe,**
b) an der **Kölnerstraße:** (gegenüber Carl-Antonstraße)
1) ca. **37** Ruten mit **11**m Fronte
2) ca. **59** „ „ **11,40** „
3) ca. **72** „ „ **11,30** „
4) ca. **83** „ „ **16** „
letztere **3** Baustellen für größeren **Geschäftsbetrieb** geeignet und nebeneinander liegend, lassen sich auf Wunsch **auch in anderer Weise** einteilen,
c) an der **Worringerstraße:**
an welcher ab 1. März gebaut werden darf:
Baustellen von verschiedener **Fronte** und **Tiefe.** 718
Näheres Bleichstraße 13.
Tauschgeschäfte ausgeschlossen.

Eine hochtragende **Kuh** 9
zu verkaufen bei **Wilhelm Burchartz** in Itter.

Geldschrank-Fabrik
H. F. Peltz, 159
Kasernenstraße 5 und Wallstraße 35

fortwährend 50-60 Stck. auf Lager, schon von 120 M. an, auch eine Anzahl **gebrauchter sind billig abzugeben.**

Mechanische Gewehrfabrik
von **Simson & Cie.,**
vorm. Simson & Luck in Suhl
liefert aus **Werdergewehren** umgeänderte
Hinterlader-Pürschbüchsen Kal. 11 mm. à M. 9, 10, 12.
Scheibenbüchsen, Kal. 11 mm, à M. 14, 17, 20.
Schrotflinten, Kal. 12—13,5 mm, à M. 10, 11 und 12,50 solid, sicher und vorzüglich im Schuß, ferner **Drillinge, Doppelflinten, Büchsflinten, Doppelbüchsen, Pürsch- und Scheibenbüchsen, Teschins, Revolver** ꝛc. mit Zubehörteilen und Munition.
Bewährte u. moderne Systeme. Präzisionsarbeit, sicherer Schuß unter Garantie. 18

Cirka 300 Centner 8
Runkelrüben
zu verkaufen.
Derendorf, Buscherstraße 70.


Mache den geehrten Bewohnern von Grafenberg und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst seit dem 8. Februar als
Schneidermeister
etabliert habe Sowohl praktisch, wie theoretisch gründlich ausgebildet, empfehle ich mich in Anfertigung aller vorkommenden Herrengarderoben. Prachtvolle Muster-Kollektionen von den reellsten Fabrikanten stehen zu Diensten. Mein Bestreben wird sein, reelle und pünktliche Bedienung.
Hochachtungsvoll
Johann Sander, Schneidermeister,
31 Grafenberg-Ludenberg 44.

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.
Das **Comptoir für Wertpapiere** besorgt unter Erteilung jeder wünschenswerten Auskunft den An- und Verkauf, sowie die Aufbewahrung und Kontrolle von Effecten, Devisen, ausländischen Noten und Geldsorten, die Einlösung von Koupons, Dividendenscheinen und zahlbaren Effekten, die Erhebung neuer Kouponsbogen etc.
Wir vergüten in **provisionsfreier Rechnung** auf Dividenden-Konto bis auf **weiteres** für Bar-Einlagen, rückzahlbar
ohne vorherige Kündigung 1½ Prozent Zinsen fürs Jahr,
bei **2monatlicher** „ **2** „ „ „ „
„ **3monatlicher** „ **2½** „ „ „ „
„ **6monatlicher** „ **3** „ „ „ „
bei längeren Terminen nach Uebereinkunft, auf Check-Konto 1½ Prozent.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die **schönste** und **gediegenste** Auswahl zu den **billigsten Preisen** bei **Joseph Bill,** 2 Bergerstraße 2.

Patent-Bruchband Bors.
D. Reichs-Patent Nr. 71567.

Sicherer Erfolg bei ganz leicht. Federdruck. **Tadelloser Sitz** b. mehr. Aerzte-Vereinen. **Verkennung** ausgeschl.
L. Bors Düsseldorf, Grabenstr. 10.

Die städtische Sparkasse
hierselbst giebt Hypotheken-Darlehen auf hier gelegene **Immobilien, kauft** bis auf weiteres 3½%tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1876/7 zum Kurse von 96,50 sowie 4%tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1882 zu pari und **verkauft** 3½%tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1888 spesenfrei zu dem an der Geschäftsstelle der Sparkasse zu erfragenden Kurse.

Blutarme
schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt Kgl. **Priv.-Apotheke zum weissen Schwan, Berlin** Spandauerstr. 77.

Holz-Verkauf

in der Kgl. Oberförsterei Benrath.

Es sollen

a] Dienstag, den 13. Februar 1894, vormittags 10 Uhr,

aus dem Schutzbezirke Eller, Jagen 114c, 120b, 120e, und Totalität bei dem Wirte **Richarz** in **Eller:**

100 Stück Eichenstämme mit 196,80 fm Inhalt.
207 rm Eichen-Nutzklafter.
98 „ „ Kloben.
30 „ „ Knüppel.
31 Stück Buchenstämme mit 36,45 fm Inhalt.
32 rm Buchen Nutzklafter.
134 „ „ Kloben.
4 „ „ Knüppel.
46 „ Weichholz-Nutzklafter.
12 „ Nadelholz „
6 „ Weichholz- und Nadelholz-Kloben und Knüppel.
696 „ Eichen-, Buchen- und Weichholz-Reiser 3. Kl. (Haufen).
16 „ Nadelholz-Reiser 4. Kl. (unaufgearbeitet).

b] Donnerstag, den 15. Februar 1894, vormittags 10 Uhr,

bei dem Wirte **Beckers** in **Delhoven,**

aus dem Schutzbezirke Chorbusch, Jagen 12a, 21a, 22a, 26a, 28a.

143 Stück Eichenstämme mit 164,86 fm Inhalt.
12 rm Eichen-Nutzklafter.
208 „ „ Kloben.
136 „ „ Knüppel.
5 Stück Buchenstämme mit 4, — fm Inhalt.
28 rm Buchen-Kloben.
198 „ „ Knüppel.
5 Stück Birkenstämme mit 1,79 fm Inhalt.
34 rm Birken-Nutzklafter.
8 „ „ Kloben.
8 „ „ Knüppel.
2024 „ Eichen-, Buchen- und Weichholz-Reiser 3. Kl. (Wellen)

öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Die betr. Forstschutzbeamten weisen auf Verlangen das Holz an.

Benrath, den 5. Februar 1894.

Der Königl. Forstmeister:
von Sobbe.

Holz-Verkäufe.

Aus den Reichsgräflich von Spee'schen Forsten werden auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft:

Dienstag, den 20. Februar 1894, morgens 9 Uhr,

in der Gastwirtschaft Perpeet zu Angermund:

20 Eichen-, 42 Erlen-, 159 Pappeln-Stämme und Stangen,
906 Fichten und Kiefern- } Grubenholzstangen,
1017 Eichen- }
63 rm Erlen- und Weißbuchen-Drechslerholz,
984 „ Buchen, Scheit und Knüppel,
312 „ Nadelholz, Gruben- und Brennholz,
6 Fichten-Sparren,
2136 „ -Lager- Leiterbäume und Recken,
1789 „ -Baumpfähle,
2250 „ -Bohnenstangen und Heckenstöcke.

Dienstag, den 27. Februar 1894, morgens 9 Uhr,

in der Gastwirtschaft Jägers zu Ratingen:

22 Eichen-, 20 Buchen-Stämme, 83 Eschen-, Weißbuchen- und Erle -Drechslerholz,
329 Fichten- und Kiefern- } Grubenholzstangen,
213 Eichen- }
972 rm Buchen, Scheit und Knüppel,
28 „ Erlen- und Weißbuchen-Drechslerholz,
24 „ Kiefern-Grubenholz,
56 Fichten-Sparren,
2918 „ -Lager-Leiterbäume und Recken,
519 „ -Baumpfähle,
7231 „ -Bohnenstangen und Heckenstöcke.

Nähere Auskunft über Lage und Anweisung erteilt der Unterzeichnete, ausführliche Nummerlisten werden kostenfrei übersandt.

Rahm, Post Grosenbaum. Der Oberförster:
51 **Joly.**

Elbrucher Holz-Verkauf

findet statt

Montag, den 12. Februar 1894, nachmittags punkt 2 Uhr beginnend, bei Hoffmann in Holthausen.

Das Nähere aus den Anschlagszetteln zu ersehen und bei Gärtner Schöllgen zu erfahren.



Carl Grass,

Special-Geschäft für Herrenwäsche,
Schadowstr. 52,
Ecke Bleich- u. Schadowstr.

Anfertigung

nur nach Mass unter Garantie
429 tadellosen Sitzens.

Grosse Auswahl in gestickten Einsätzen für Frack- und Gelegenheits-Hemden, ebenso in Kravatten, Handschuhen, Hosenträgern, leinenen und Battist-Taschentüchern.

Schnellste Besorgung von Wäsche und Reparatur.

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Düsseldorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage, nach vorheriger vollständiger Renovierung, das von Herrn **Franz Ruegenberg**, hierselbst, **Benratherstrasse 14**, seit 25 Jahren geführte

Hotel-Restaurant

für eigene Rechnung eröffne.

Durch Verabreichung

guter Speisen und Getränke

werde ich mir das Wohlwollen der geehrten Gäste zu erwerben und erhalten suchen.

Hochachtend

Fritz Schaarwächter.

Massower Lotterie.

Unwiderruflich

Ziehung am 15. u. 16. Febr. 1894.

Hauptgew. 50000 Mark.

6197 Gewinne = 259 000 Mark, bestehend in Gold- u. Silber-Gegenständen, die garantiert sind mit

90% in Bar.

Original-Lose à 1 Mark, 11 Lose = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das Bank-Geschäft 686

Karl Heintze, Berlin W., (Hotel Royal), Unter den Linden 3.

Wilhelm Zichner,

Düsseldorf,
19 Schadowstr., Schadowstrasse 19,

Tuch-Handlung

en gros. **Gegründet 1830.** en détail.

Auf Wunsch lasse die bei mir gekauften Waren durch erfahrene Zuschneider unter Garantie des Gutsitzens anfertigen.

An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Geschäft geschlossen. 371

Wilh. Bechen, Apotheker,

Drogen-, Chemikalien- und Verbandstoff-Handlung,
Bismarckstr. 63, nahe dem Hauptbahnhofe.

Kamillen-, Pfeffermünz-, Fenchel- und **Anis-Thee,** sowie die meisten medic. **Blüten, Kräuter** und **Wurzeln, Salmiakpastillen. Sodener** und **Emser Mineralpastillen,** chem. rein. **Glycerin, Gold-Cream, Lanolin-, Vaselin-, Paraffin-Salbe.**

Medicinische und Toilette-Seifen.

Sämtliche Verbandstoffe. 329

C. Othmer Nacht.

H. & F. Adam,

Düsseldorf, Alleestrasse 40.

Flügel und Pianinos

der weltberühmten Firmen

C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons

in Solidität, Spielart und Klangfülle **unerreicht.**

Ferner unser eigenes, vielfach mit höchsten Preisen prämirtes Fabrikat von Mark 600 an. Billige sehr dauerhafte **neue Pianinos** von Mark 450 an, deutsche und amerikanische Harmoniums **in allen Preislagen,** unter den günstigsten Kauf- und Mietsbedingungen.

Ausgedehnte Garantie. 621

Stimmen und Reparieren

Illustrirte Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

Billigste Preise.

Reellste Bedienung.



Sarg-Fabrik u. Magazin von

Joh. Busch,

Telephon 946. **30 Neusserstr. 30.** Telephon 946.
Pferdebahn-Haltestelle: Kavallerie- u. Fürstenwallstr.-Ecke, hält stets eine große 250

Auswahl in Särgen,

von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, in Holz und Metall, auf Lager.

Feinste Referenzen.

Grösste Auswahl.

Haarlemer Blumenzwiebel,

Hiazynthen mit Namen und Farbe, sowie römische gefüllte zum Treiben und für's freie Land, gefüllte **Tulpen** und Einf., sowie **Crocos, Narcissen,** gefüllte und **Terzetten,** gef. **Anemonen, Ranunkeln, Schneeglöckchen, Scilla Siberica, Tritonia Aures, Gladiolus Lemoine Hybrida, Lilium Umbelatum,** sowie **Maiblumen, Treibkeime** empfehlen in größter Auswahl zu dem billigsten En gros-Preise 864

Marktstr. 10. **Gebrüder Otten,** Marktstr. 10.

Theod. Schwieters,

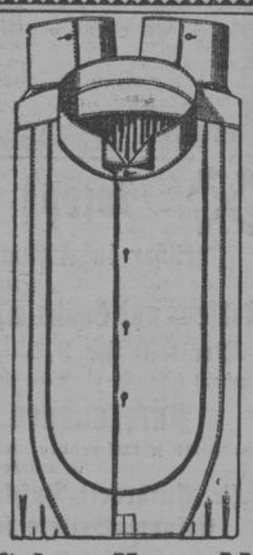
Stock- und Pfeifen-Fabrik.

30 Wehrhahn, Wehrhahn 30, vis-à-vis der Oststraße. 567

Meine preiswürdigen Fabrikate in **Pfeifen,** sehr solid, schön gearbeit., mit weiter Bohrung, sind nur zu empfehlen.

Jagdpfeifen, Holz-, Horn- und Elfenbeinschnitzerei.

Ausführungen komplizierter Reparaturen unter Garantie.



Gebr. Mangold,

Grabenstraße 4.

Herren-Ober-Hemden

nach Maß **unter Garantie vorzüglichen Sitzens** von 4 M. an.

Oxford- und Flanell-Hemden.

Herren-Mode- u. engl. Artikel.

Fernsprecher 405. 398



COGNAC

aus der Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.

Von Kennern bevorzugt.
Bei Konsumenten beliebt.
Liter-Flasche Mark 2.—.
Ganze Fl. M. 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5.
Alleinige Niederlage
F. J. GREISS,
Düsseldorf, Haroldstrasse 21.

Unsere bekannt ff. ste., gar. reine Natur-**Tafelbutter** vers. netto 8 Pfd. für M. 7,20 franko der **Pächter Lagus zu Carolinenthal** (Böhmen). 780

St. Sebastian.-  **Schützenverein,**

Derendorf.

Dienstag, den 13. Februar 1894, abends 8 Uhr, findet im Bruderhause bei Herrn G. Pütz eine

Ausserordentliche

General-Versammlung

statt, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

1. Anschaffung zweier neuer Fahnen.
2. Erhöhung des Einschreibegeldes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die

Tuch-Grosshandlung

von

Jul. Wollmer,

125 Fürstenwall 125,

giebt auch Stoffe für einzelne Anzüge, Hosen und Paletots zu

En gros-Preisen ab.

Für

Kommunikanten und Konfirmanden:

Billige Tuche, Kammgarne und Cheviots

in grosser Auswahl.

Heinr. Krausen,

Duisburgerstraße 38,

Kohlen- und Koaks-Groß- und Kleinhandlung,

empfiehlt alle Sorten

Ia. Hausbrandkohlen und Briketts, sowie Ia. grobstückige Holzkohlen und Brennholz.

Specialität:

Ia. Nuß- und Knabbel-Koaks für Central-Luftheizungen.

Verkauf nach Maß und Gewicht oder ab Zeche.

Gefl. Bestellungen werden angenommen bei den Herren:
Gebr. von Kraft, Burgplatz 5, **A. Neander,** Adlerstr. 59,
Telephon Nr. 201, Telephon Nr. 711,
per Post, oder auf meinem Comptoir:

38 Duisburgerstrasse 38.

Streng reelle und prompte Bedienung 783

Wir verlegten unser **Betten-Geschäft** von **Karlsplatz 11**

nach 15 Hohestraße 15,

vom Karlsplatz aus ganz nahe, rechte Seite.

Geschw. Oppenheimer.

Größtes Lager in

Bettfedern und Daunen

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, infolge direkter Einkäufe und bedeutender Abschlüsse zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Fertige Betten:

Oberbetten	M. 12,	Oberbetten	M. 9,
Unterbetten,	10,50	Unterbetten,	7,50,
Plumeaux „	8,	Plumeaux „	5,
Kissen . . . „	3,50	Kissen . . . „	1,80,
mit garant. federdichtem Stoff und guten Federn gefüllt.		mit prima Pflanzendaunenfüllung.	

Oberbetten, Unterbetten, Plumeaux und **Kissen** von den feinsten Stoffen sind fertig genäht am Lager und können nach getroffener Wahl der Federn gleich gefüllt werden. 14

Atelier für Photographie

von

HUGO STARK,

nahe am Karlsplatz, **10 Benratherstr. 10,** nahe am Karlsplatz,

Aufnahmen jeden Sonntag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,

empfiehlt sich zur Porträt-Aufnahme bis zu Lebensgrösse in feiner künstlerischer Ausführung.

Moment-Aufnahmen. Neue Einrichtungen zu Gruppen-Aufnahmen bis zu 80 Personen.

Visitenkarten 6 Stück 4 Mark, 12 Stück 6 Mark.

Für Haltbarkeit meiner Bilder leiste Garantie.

Permanente Ausstellung
von
Gemälden und Antiquitäten.

Sachverständige Regulirung von Kunstnachlässen jeder Art.
Taxationen und Expertisen.

Kunst-Auctions-Haus,

Max Mischel, beeideter Kunstmakler,
Bismarckstr. 23a. Düsseldorf, Bismarckstr. 23a.

Uebernahme von Auctionen in alten und modernen Gemälden, Kupferstichen, Bibliotheken, Antiquitäten, Kunstgewerbe etc. etc.

Total-Ausverkauf

wegen Verlegung meines Geschäftes nach Flinger- und Bergerstrassen-Ecke 1.

Die täglich eintreffenden

schwarzen Kostümestoffe, weisse u. creme Cachemires,

sowie

Jaquettes, Capes u. Promenades

gelangen ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert ☛ **zu ausserordentlich billigen Preisen zum Ausverkauf.** ☚

Beachtenswert beim Einkauf für die Kommunion und Konfirmation.

☛ **Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.** ☚

Verkauf gegen bar. ☚ ☛ **Streng feste Preise.**

DÜSSELDORF, 11 Marktplatz. **J. Bischoff,** DÜSSELDORF, Marktplatz 11.

H. J. Wilms,

Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, Düsseldorf, Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof

Emailleur, Gold- und Silberschmied.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.

Alle Emaillen und Nielle werden in eigener Werkstatt hergestellt.

Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.

600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

Weine, eig'nes Wachsthum.

Ausschank: Restaurant Holtschneider, Jägerhofstrasse 12.

Jacob Schmitt Sohn

Comptoir und Lager: Düsseldorf, Jägerhofstrasse 12.

Weingut u. Kellereien: Bingen a./Rh.

Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Kaiser-Cognac,

Specialität von Rouette & Hendrick, Eupen.

Das „Breslauer Amtliches Fremden- und Intelligenz-Blatt" schreibt über unsere Spezialität: 623

Langsam aber doch allmählich beginnt sich das deutsche Publikum von seiner Vorliebe für französische Waren zu befreien und beispielsweise dem deutschen Champagner die gebührende Beachtung zu schenken. Schwerer fällt es schon dem deutschen Cognac Boden zu verschaffen, obgleich es offenkundig ist, dass alljährlich viele tausend Fass deutscher Spiritus nach Frankreich gehen, um dort verarbeitet zu werden und als „echt französischer" Cognac zu uns zurück zu kehren. Natürlich bezahlen wir den sehr bedeutenden Profit der Franzosen, den hohen Zoll, Fracht und Zwischenhandelskosten für ein Getränk, das wir **im Vaterlande weit billiger und besser** bekommen. Wer sich davon überzeugen will, versuche einmal den **Kaiser-Cognac** der Firma **Rouette & Hendrick** in **Eupen** und er wird finden, dass dieser dem besten französischen Cognac nur in einem nachsteht — **im Preise.** Wir können unsern Lesern die Versicherung geben, dass Jeder, der einmal den **Kaiser-Cognac** bezogen hat, denselben **allen anderen Sorten vorziehen** wird.

Preise: 1/1 Ltrfl. M. 3, 3/4 Ltrfl. M. 2,30, 1/2 Ltrfl. M. 1,70. Alleinverkauf für Düsseldorf: **Jean Conen,** Elisabethstrasse 14 und Gartenstr. 50; Verkaufsstellen: **Anton Hilgers,** Schadowstrasse 88, **C. Kürfen,** Rosenstrasse 36.

Wein-Restaurant Bach;

Haroldstrasse 17, 118

Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speziell geeign. — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. — In Kolonial- u. Drog.-Hdlg. in Pak. à 60 u. 30 Pfg. 15

Ausschuss-Porzellan

praktisch für den täglichen Gebrauch,

in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr

fortwährend vorrätig bei

Kurzestraße 2 am Burgplatz. **Joseph Kurth Witwe,** Kurzestraße 2 am Burgplatz.

Düsseldorfer Spargesellschaft

m. b. H.,

Schadowstrasse 30, 1. Etage.

Es werden Einzahlungen ***in jeder Höhe*** *von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr mittags, angenommen und mit 3 1/2 oder 4 % verzinst.* 381

Centralheizungen

liefern in anerkannt bewährter Ausführung

Gebr. Poensgen, Düsseldorf.

Errichtet 1847.

Specialfabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen.

Broschüren und Kosten-Anschläge gratis. — Feinste Referenzen.

Joseph Krausen,

früher in Firma Heinrich Krausen,

gegründet 1854,

Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,

Breitestraße 9, Fernsprecher 731,

empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten

flückreichsten Flammkohlen,

Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen in verschiedenen Größen,

beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.

Ferner für Luftheizungen 2c. **Ia. Nuss- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.

Brennholz (gebund- und sackweise).

Ia. grobstückige Buchen (Meiler-) Holzkohlen.

Breitestraße 9. 702

Im unterzeichneten Verlag ist erschienen und dort, sowie in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Baupolizei-Ordnung

für die Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Tritt mit 15. Februar in Kraft. Preis **50** Pfg.

Ferner:

Adreß- und Termin-Kalender,

Jahrbuch für den Regierungsbezirk Düsseldorf 1894.

Bearbeitet von **Harnisch,** Reg.-Sekretär.

Preis M. **2,—.** 957

Verlagshandlung Ed. Lintz,

Düsseldorf.

Steinstr. 34. **Möbelfabrik** Steinstr. 34.

Franz Klein.

Empfehle eine große Auswahl

Buffets, Vertikows, Kleiderschränke, Waschkommoden, Kredenz-, Servier-, Spiel- und Bauerntische, Etagèren, Konsolen, Staffeleien, Wandbretter, Flurständer u. dgl.

zu Fabrikpreisen. 970

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Samstag, den 10. Februar: Letztes Gastspiel des Kaiserl. Kgl. Hofburgschauspielers Friedrich Anton Mitterwurzer.

Richard III.

Drama in 5 Akt. v. Shakespeare.

Regie Emil Haas

Richard: F. A. Mitterwurzer a. G.

A. z. M. Opern Preise. E. 10 U.

Louis Meier

Maggi's Suppen-Artikel (en gros)

Düsseldorf

Empfehle dem verehrl. Publikum meinen neuen 280 □-Ctm. großen

Desinfektions-Dampf- und Schwefel-Apparat

zur gefl. Benutzung. 794

Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.

Geschäfte und Polsterer erh. Rabatt.

Pensionat

der Ursulinen von St. Salvator zu Roermond.

Unterricht in allen Gegenständen einer höheren Mädchenschule. Vorbereitung für das Elementar- und höhere Lehrfach, sowie für die Handarbeitslehrerinnen-Prüfung. Anleitung in Führung der Haushaltung. Den Prospektus erteilen bereitwilligst die Ursulinen in Düsseldorf und die Oberin des Instituts

26 **Ursula Scheeben** in Roermond.

Nicht zu übersehen!

Um mit meinem Lager **bis 1. Mai** vollständig zu räumen, werden sämtliche 995

Woll- und Weißwaren,

sowie Leinen, Gebild, Piqué, Biber, Chiffon, Shirting u. Gardinen, Hemden, Arbeitskittel, Unterjacken, Strümpfe, Vorhemden, Kragen und Manschetten, Taschentücher, Schürzen, Korsets, Shlipse, Krausen, Handschuhe 2c. 2c.

zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Frau August Vogelsang,

Hilden, Mittelstraße. Firma **B. Gottschalk.**

Kragen, Manschetten, Vorhemden.



Universal-Patent-Wäsche



May's Stoff-Wäsche



en gros & en detail.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Bolkerst. 5. Chr. Bertram, Hofl., Schadowst. 37.

Julius Standke,

19 Schwanenmarkt. Schwanenmarkt 19.

Reichhaltiges Lager sämtlicher 980

Musik-Instrumente. Akkord-Zither

mit allem Zubehör von **5,00 Mark** an.

Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Goldene Trauringe,

777

gesetzlich gestempelt, in allen Preislagen, empfiehlt

Aug. Ressing, Juwelier,

21 Schwanenmarkt. DUSSELDORF, Schwanenmarkt 21.

Theater- u. Konzert-Direktion Ernest Cavour in London.

Ben Davies-Konzert

Freitag, 16 Febr., abds. 7 1/2 Uhr, im Kaisersaal Städt. Tonhalle.

Tenor: **Ben Davies** von der Royal Opera in London.

Violine: **Johannes Wolff,** K. Kammervirtuos in London.

Klavier: **Prof. Plowitz** in London.

Eintrittskarten zu M. 6, 4, 3 u. 2 sind in der Hofmusikaltien-Handlung von Bayrhoffer Nchf., A. Bock und abends an der Kasse zu haben. 46

Ch. Kriebel,

10 Beuratherstraße 10.

Atelier für künstliche Zähne und Zahnoperationen. 846

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz usw. kittet **Plüss-Staufer-Kitt.**

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei Georg Bocks, Königsplatz 25, Rob. Bahn, Bahnstr. 62, Rich. van den Bergh, Kasernenstr. 7—9, Wilh. Blankenberg, Marienstr. 21. 49

Tafelhonig!!

Versende unter Garantie den feinst. **Bienenhonig** in Blechdosen von 9 Pfd. netto für 6 M. fko. Nicht Gefallendes nehme zurück.

Bienenz. Schwarte in Werlte. 883

Mistbeet-Glas,

746

sowie alle Sorten Spiegel- u. Fensterglas empfiehlt billigst

Franz Legrand,

Bolkerstr. 48. Telephon 492.

Süßrahm-Butter!

Versende täglich feinste frische Molkerei-Butter in Postcolli gegen Nachnahme Mark **1,15** per Pfd.

861 **A. Vosschulte,** Molkerei Freren.

Sämereien.

Rothlee inländischer,
Luzerne-Provencer,
Seradella,
Saatwicken,
Saathafer,
dicke Bohnen sackweise,

offeriert billigst

Jean Pesch,

928 **Kaiserswerth.**



Montag, den 12. Februar halte ich mit einer großen Auswahl

schwerer Zug-Ochsen

bei Herrn August Frisch, Hilden, **Markt,** wozu Kauflustige ergebenst einlade. **Karl Wirtz** aus Witzhelden.

Ein katholisches properes

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit gesucht.

22 **Marienstraße 30.**

Schulfreies Mädchen

für Nachmittags zu einem Kinde gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Ein Mädchen

für leichte Arbeit gesucht. Dasselbe muß die Kunden besuchen und in der übrigen Zeit im Geschäft mit thätig sein. Offerten unter P. H. 565 an die Exp. ds. Bl. 29